

Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Freitag, regelmäßige Beilagen „Der Bauer aus Hessen“, „Die Spinnstube“. Bezugspreis: Bei den Postanstalten vierteljährlich M. 1.50. Anzeigen von auswärtigen werden durch Nachnahme erhoben. Erfüllungsort Friedberg. Schriftleitung und Verlag Friedberg (Hessen), Hanauerstraße 12. Fernsprecher 48. Postfach-Conto Nr. 4853. Aut. Transf. Nr. 21.

Uebersicht.

— Die Zahl der an Pocken Erkrankten beträgt jetzt sechs. Aus sanitären Gründen wurden wegen Pockenverdachts drei Personen in das Julius-Spital eingeliefert.

— Die französische Regierung hat gestern im Senat während der Debatte über das Steuerprojekt eine schwere, wenn auch nicht entscheidende Niederlage erlitten. Die Regierung unterstützte den Antrag des Senators Perrot, der direkte Kontributionseinkommensteuer eingeführt wissen wollte, sowie eine weitere Zusatzsteuer auf das Einkommen jedes Familienoberhauptes. Nach lebhafter Debatte wurde der Regierungsantrag mit 140 gegen 134 Stimmen abgelehnt. Da die Regierung die Vertrauensfrage nicht gestellt hat, so liegt zu einem Rücktritt keine Veranlassung vor. Noch hat sich die Lage in der Steuerfrage sehr schwierig gestaltet.

— Der Minister Garraiz hat gestern auf seinem Zweifelder mit vier Passagieren eine Höhe von 3150 Meter erreicht und damit den bisherigen deutschen Rekord geschlagen.

— Wie ein Telegramm des Admirals Boué de Laperrière meldet, ist es gestern morgen gelungen, den gestrandeten Panzerkreuzer „Waldeck Rousseau“ um 30 Meter vorwärts zu bewegen. Die Abschiebungsbemühungen werden fortgesetzt, ebenso nimmt die Ausschiffung der Kohlen- und Munitionsvorräte ihren Fortgang.

— Bei einer Anfuhr des in Toulon weilenden Torpedoschwimmers geriet das Torpedoboot „Arenudin“ in Brand. Verschiedene Matrosen wurden dabei schwer verletzt. Nur mit großer Mühe gelang es, einer Katastrophe vorzubeugen. Das Schiff mußte mit schweren Sabotagen ins Trockendock gezogen werden.

— Der furchtbare Sturm im mittelländischen Meere hält an. In der Nähe von Casablanca sind zwei Dampfer, ein dänischer und ein englischer, an die Küste geworfen worden und befinden sich in gefährlicher Situation. Die Namen der Schiffe sind noch unbekannt. Hilfsdampfer sind zur Unterstützung abgegangen.

Der Reichstagsabg. Hestermann

antwortet in der „Hessischen Landeszeitung“ nochmals auf die Verleumdungen der Bauernbundesleitung, seine niedlichen Enthüllungen in ihrer Wirkung abzuwenden. Auf rein persönliche Dinge gehen wir unschwerlich ein, da uns die beteiligten Persönlichkeiten nur soweit interessieren, als ihre Auseinandersetzungen politisch interessante Streiflichter auf hiesige Verhältnisse werfen. Herr Hestermann schreibt:

Wenn man einen Gegner nicht widerlegen kann, dann läßt man ihm Verleumdungen unter, die er nicht geleugnet hat, und widerlegt dann diese. So ist es unwohl, ich hätte geschrieben, Herr Wachhorst hätte mir versprochen, ich würde von der nationalliberalen Partei Aufstiegsratsposten und eine glänzende Stellung erhalten. Ebenso habe ich nicht behauptet, daß die Präsidenten des Bauernbundes Aufstiegsratsposten inne hätten. Meine Behauptung, daß Herr Wachhorst mir glaubte Aufstiegsratsposten in Aussicht stellen zu können, halte ich vollkommen aufrecht. Sie ist ja auch nicht bestritten. Wenn ich Herrn Wachhorst jetzt angeben würde, was er und Herr Dr. Böhm bei dieser Gelegenheit über ein anderes nationalliberales Fraktionsmitglied betreffs Aufstiegsratsposten gesagt haben, dann würde sich Herr Wachhorst dieses Falles wohl genau erinnern. Ferner ist es unwohl, daß ich behauptet habe, Herr Wachhorst habe Herrn Dr. Böhm und mir eine bindende Zusage erteilt, wir müßten unseren Antisemitismus fürs erste ablegen. Meine Behauptung aber, daß Herr Wachhorst uns solche Hinweise, die freilich keine bindende Kraft haben konnten, gemacht hat, ist durch das Bauernbundespräsidium nicht widerlegt.

Wenn der Bauernbund darauf hinweist, daß ich vom Verein zur Abwehr des Antisemitismus 1900 „A. g. w. d. w. S.“ Haupt- und Stützwahl erhalten habe, so bemerke ich dazu, daß ich niemals, weder vor noch nach meiner Wahl mit diesem Verein oder seinen Mitglieðern irgend etwas zu tun gehabt habe. Die 1000 Mark find mir nur mit der Bemerkung überreicht, daß ich eine Empfangsbekundigung einreichen möchte. Erst in letzter Zeit ist mir klar geworden, daß der Verein zur Abwehr des Antisemitismus die 1000 Mark mir wegen der indirekten Beziehungen, die er zum Deutschen Bauernbund hat, gesandt hat.

Ferner ist unrichtig, daß ich geschrieben habe, Herr Wachhorst habe gesagt, wir müßten mit Rücksicht auf die Bauern für einen Abbau des Gerstenzollcs eintreten. Ich habe vielmehr behauptet, daß Herr Wachhorst auf die Rücksichtnahme auf die Linke hingewiesen hat. Dabei behaupte ich noch besonders, daß man bei den Zinsbelastungen nicht umhin könne, der Linken Zugeständnisse zu machen. Dies würden wir auch bei den kleinen Bauern vertreten können.

Die Leitung des jungliberalen Bauernbundes hatte die letzten Mitteilungen Hestermanns vor allem dadurch zu entkräften gesucht, daß sie ihn in einem Einzelfalle einer handgreiflichen Unwahrheit überführen zu können glaubte: wie wir bereits kurz mitgeteilt haben, hatte Herr Hestermann geschrieben, er sei in der Fraktionsführung, in welcher über eine Rede des Abg. Dr. Böhm verhandelt wurde, nicht anwesend gewesen. Die Bauernbundesleitung erklärte das in lächerlicher Weise für unwahr und fügte hinzu, daß sie vier Zeugen für die Anwesenheit Hestermanns in der fraglichen Sitzung stellen könne. Der Abgeordnete Hestermann bleibt nun, unter Verufung auf das Zeugnis des Abgeordneten Herfsbaum und des Fraktionsdieners, dabei, daß er erst nach Schluß dieser Fraktionsführung im Reichstage erschienen sei; er macht aber darauf aufmerksam, daß er allerdings einer Fraktionsführung beigewohnt habe, in welcher Herr Dr. Böhm hervorgehoben habe, daß der Bauernbund im gegenwärtigen Augenblicke (!) unter keinen Umständen für die Befestigung der Einfuhrzölle eintreten dürfe, weil dies bei dem Tiefstande der Roggenpreise im Lande „gewaltig schaden“ würde; anscheinend liege eine Verwechslung zweier Fraktionsführungen vor.

Herr Hestermann schließt seine neuen Darlegungen mit folgenden Worten:

„Der Bauernbund selbst hat bis zu der Zeit, wo ich energisch Front machte gegen seine Vorkentwässerung und sein Polkieren mit den Gegnern der Landwirtschaft, mir in seinem Organ immer die größte Zustimmung bezeugt. Ebenso haben mir die Leute, die jetzt so gehässig gegen mich vorgehen, durch Briefe, die noch in meinem Besitz sind, ihre größte Anerkennung ausgesprochen. Bis in die allerjüngste Zeit hat sich das Präsidium des Bauernbundes und besonders Herr Dr. Böhm die größte Mühe gegeben, mich zu halten. Da ich aber nicht der Landwirtschaft in den Rücken fallen wollte, mußte ich meinen Austritt erklären, als ich erkannt hatte, daß der Bauernbund in keiner jeglichen Gestalt weiter nichts ist als eine Agitationsfiliale des Linksalberalismus, der ihm auch seine finanzielle Unterstützung gewährt, mit der er steht oder fällt, wie mir Herr Wachhorst selbst erklärt hat.“

Victor v. Podbielski.

Zu seinem 70. Geburtstag (26. Februar).

Wenn jemals einer das hiesigjährige Geburtsstundgen, das heute seinen Ehrentag feiert, in seinem Wesen und Wirken gut charakterisiert hat, war es der Kommandeur des 10. Armeekorps, General v. Voigts-Rhetz, der im Jahre 1870 von dem damaligen Premierminister schrieb:

„Er ist immer vergnügt und bei Tag und Nacht voll unterwürfiger Tätigkeit.“ Es gibt nicht viel Männer, die so diszipliniert, so tüchtig in den verschiedensten Fächern sich bewährt haben, in Krieg und Frieden, im Sattel und am Schreibtisch, als Verwaltungsoffizier und im Parlament, als Landwirt und als Kaufmann und nicht zuletzt in frühlicher Jagd- und Skatrunde. Schon als blutjunger, kaum dem Kadettenkorps entnommener Manneskant der Berliner Eiserne hat er gezeigt, was in ihm steckte. Eine Attache auf die Tünen in Petersburg brachte ihm den Orden der 4. Klasse mit Schwertern, damals noch am orangefarbenen Bande zu tragen, ein. Und 1870 war er es, der von Pont-à-Mousson nach Verdun vorgedrungen, nicht nur glänzend und unwidrig resolut, sondern auch gleichzeitig, als er sah, daß es dem 10. Korps auf dem Marsche an Wasser fehlen würde, dafür sorgte, daß die notwendige Lösung herbeigeschafft wurde. Sein eminent praktischer Witz bewährte sich hier wie später. Sein General hatte sich in den Kopf gesetzt, jedem seiner Leute einen Weihnachtsgeschenk zu verschaffen: er legte es durch mit Hilfe des „Genies und der Energie“ des Generalstabschefs v. Bobbielski. Der tüchtige Offizier avancierte rasch, aber als Generalmajor nahm er den Abschied, nicht jedoch, um der Ruhe zu pflegen, sondern um sich in eine Halle von Geschäften zu flüchten. Bald spielte er eine Rolle in dem wirtschaftlichen Betriebe des Offiziersvereins und des Unionclubs, war er an der bekannten Firma v. Tappelt & Co. beteiligt, wurde er Vorsitzender des Aufsichtsrats der Transvaal-Ausstellung, ließ er sich in den Reichstag wählen und förderte die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft. Mittlerweile wurde er zum Generalleutnant ernannt, zur Disposition gestellt, aber die tüchtige, in ihm ruhende Kraft wurde nicht für das Heer, sondern für die Verwaltung aufgenutzt. Als Staatssekretär des Reichspostamts und später — viel beschadet — als preussischer Landwirtschaftsminister, hat er dem Staat große Dienste geleistet. Er verstand es, den Krieg mit den „Affekten“ ohne Schädigung der Disziplin beizulegen, er erhöhte die Getreidegrenze einfacher Briefe auf 20 Gramm, ermäßigte das Ortsporto auf 5 Pfennig, kaufte große Robelinen, fargum, er bewährte sich als ein glänzender Organisator, der sich auch die Fiktion und Wertbahrung seiner poli-

tischen Gegner erwarb. Weniger gelang ihm dies naturgemäß als Landwirtschaftsminister, als der er das Wort „die Fleischerei ist eine vorübergehende Erfindung“ prägte. Sie würde allerdings ganz sicher nie sich zeigen, wenn alle eine so glückliche Hand in der Landwirtschaft hätten, wie Herr v. Podbielski. Seine Wollerei und seine Schweineganz auf seinen Gütern Dolmin und Karstadt genießen einen wohlverdienten hohen Ruf. Als er seinen Abschied nahm, geschah es nicht wegen der „Tippelskirch-Affäre“, aus der er rein hervorgegangen war, sondern weil er die neue Ausbesserung nicht mitmachen wollte. Ein Kleber war er nicht, „nach der General-Verkauf“ id, hatte er in seiner derb-humoristischen Art selber gesagt; er liebte solche Wendungen überhaupt, wenn auch die von dem „Vauclanal“, mit dem er sich nicht vor den Bausch lassen lassen wollte, nicht ganz sicher bezeugt ist. Seitdem widmet sich „Pod“, wie er von Freunden und Gegnern — Feinde hat er kaum — genannt wird, eifrig finanziellen Transaktionen, der Förderung des Pferdesports und der Jugendbewegung. Er ist vielfacher Aufsichtsrat, einer der Schöpfer der Grunewaldrennbahn und des Stadions und steht an der Spitze des Ausschusses für die Olympischen Spiele. Dem klugen, energiegelten, wohlverdienenden Manne werden an seinem heutigen Ehrentage Glückwünsche in und aus allen Lagern bereitet werden.

Deutscher Reichstag.

221. Sitzung, 25. Februar, 2 Uhr.

Am Tische des Bundesrats: Badtzapp. Zunächst steht auf der Tagesordnung eine zurückgestellte Position aus dem Etat des Reichsamts des Innern, die 145 800 M. als erste Rate für ein in Verbindung mit dem preussischen Archiv zu errichtendes Reichsarchiv fordert. Die Forderung wurde ohne Aussprache abgelehnt.

Es folgen Petitionen zum Reichsamt des Innern. Eine Petition der Richard-Wagner-Stiftung in München fordert aus Anlaß des 100. Geburtstages Wagners für sich einen Betrag von 500 000 M. oder in jedem Jahre einer Bühnenspielführer die Zinsen dieses Betrages aus Reichsmitteln. Ueber die Petition wird ohne Aussprache zur Tagesordnung übergegangen.

Eine Petition, die die Bereitstellung größerer Mittel für den Ankauf von Radium und Mesothorium zur Abgabe an öffentliche Krankenhäuser fordert, wird als Material überwiesen.

Die Petitionen des Arbeitsausschusses der Ausstellung „Das deutsche Handwerk“ in Dresden und des Deutschen Handwerks- und Gewerbevereins in Hannover um Gewährung einer Beihilfe zu dieser Ausstellung werden nach den Regierungserklärungen in der Kommission für erledigt erklärt.

Der Etat für das Reichs-Eisenbahnamt.

Abg. Prinz Schönaich-Carolath (nat.): Eine Verbesserung der Verhältnisse bei den Reichseisenbahnen ist wünschenswert.

Abg. Hofenzahl (Soz.): Dem Durcheinander der verschiedenen Verwaltungen muß ein Ende gemacht werden durch Uebernahme der Eisenbahnen durch das Reich.

Abg. Schwabach (nat.): Das Reichseisenbahnamt ist deshalb eine durchaus zu lobende Einrichtung, weil sie nicht auf die finanzielle Seite der Verwaltungen Rücksicht zu nehmen braucht, sondern lediglich zum Wohle des gesamten deutschen Eisenbahnwesens arbeitet. Die Kritik des Herrn Vorredners war also unangebracht. Die Rechtsverhältnisse der in den Reichs- und Staatsbetrieben beschäftigten Arbeiter, die Beamtenverhältnisse, bedürfen einer baldigen Regelung. Die in Aussicht gestellte Denkschrift darf nicht abhalten, die Dienst- und Rechtsverhältnisse einheitlich zu regeln. Zu wünschen wäre, daß die Erleichterungen, die die neue Verkehrsordnung gebracht hat, auch Anwendung im Verkehr mit dem Ausland fände. Mehr Nachdruck sollte auf das Betreiben gelegt werden, das Eisenbahnwesen zu vereinheitlichen. Die Einzelstaaten tragen über Preussens Beispiel.

Abg. v. Voehm (Soz.): Die Verfügung, daß auf den Bahnen beschränkte Vieh zum Tränken und Füttern anzuweisen, führt zu schweren Mißständen. Eine Schließung des Handelslandes und der Konsumanten ist dadurch unausweichlich. Ein Tierarzt hat sich sehr gegen das Unläch auszusprechen. Das Fleisch der Tiere ist leider karantäufig kommen die nach dem Ende verfallenen Tiere viel zu spät auf den Markt. Unter dieser Verfügung steht der Tierarztverein. Ich bin durchaus ein Tierfreund, aber Theorie und Praxis ist zweierlei. Ist kommen die Tiere geschunden und mit gebrochenen Knochen an Bestimmungsort an. Jedes Kind auf dem Lande weiß, daß ein Tier auf dem Transport weder Futter noch Wasser annehmen pflegt. Ich hoffe, daß der Herr Präsident Wandel schaffen wird.

Abg. Dr. Sann (Fortf.): Zu beklagen ist, daß sich der preussische Reichstag und hiesigen Eisenbahnverwaltung oft unangenehme Reibungen entstehen. Wir haben bei

dem Grundgedanken der Reichsverfassung doch noch recht weit entfernt. Die einheitliche Verwaltung der Eisenbahnen liegt noch im weiten Felde. Zu erwägen wäre es, ob das Reichseisenbahngesetz nicht einen stärkeren Einfluß auf die Tarifgestaltung ausüben könnte. Eine größere Einheitlichkeit darin wäre von größtem Nutzen.

Vorläufige Wasserzapp geht auf einzelne Fragen der Verwaltung ein und teilt mit, daß im Bundesrat Erörterungen im Gange sind, die die Lösung bei Sachschäden regeln. Es kann auch nicht ausgeschlossen werden, daß bei Fütterung von Schweinen auf dem Transport die Tiere Schaden leiden. Die Fütterung geschieht durch sachverständige Männer. In der Zahl der Zugunfälle steht Deutschland erheblich besser da als die ausländischen Bahnen. Von Jahr zu Jahr geht die Zahl der Unfälle zurück. Ich wäre den Herren Abgeordneten dankbar, wenn sie mir ihr Material zur Verfügung stellen würden, das ich auf die Klagen über die Überlastung der Beamten bezieht. Die Dienstverleumdung der Beamten von 1912 ist allgemein empfunden worden. Bezüglich der Vereinfachung der Bohnen ist eine Forderung der Regierung nicht eingetreten. Mißstände, die sich durch die Einzelverwaltungen ergeben, müssen von Fall zu Fall erledigt werden.

Donnerstag: Fortsetzung. — Schluß nach 6 Uhr.

Aus dem hess. Landtag.

Zur Rentenabstufungsvorlage. Die Zentrumsfraktion des Landtags hielt am Mittwoch vormittag in den Räumen der Kammer in Darmstadt eine Sitzung ab, in der einstimmig an den Leiter der Finanzabteilung der Zweiten Kammer gestrichen Beschlüssen teilnahmen. Vertreten waren auch über die Stellungnahme des Betreters des Bismarck in Mainz, Domkapitular Dr. Bendt, in der ersten Kammer verhandelt, doch soll bereits darüber nichts in die Öffentlichkeit gelangen. — Auch die nationalliberale Partei befaßte sich mit der Besoldungsvorlage. Auch hier wurde zum Ausdruck gebracht, daß nach Lage der Verhältnisse auf jeden Fall an den einmal geschlossenen Beschlüssen festgehalten werden müsse und wurde beschlossen, im Sinne des Ausschusses auf den früheren Beschlüssen zu beharren.

Tagesübersicht.

Deutsches Reich.

Ein neuer Angriff gegen schwedische Soldaten. Ein neuer freier Angriff auf 3 Unteroffiziere des milit. Infanterieregiments 138 wurde am Sonntagabend verübt. Die drei Unteroffiziere wurden, als sie die Wirtschaft „Zur Kette“ in der Langstraße verließen, von 10 bis 12 Personen und einem Frauenzimmer verfolgt und durch den Ausbruch „Sauschwaben“ beschimpft. Ein Unteroffizier verbat sich die Beschimpfung. Darauf erhob der Auf: „Messer heraus!“ Wie auf Kommando fielen die Kerle, unter denen sich allerlei zweifelhaftes Gesindel befand, über den einen Unteroffizier her und bearbeiteten ihn mit dem Messer. Die beiden anderen wurden ebenfalls, als sie ihrem Kameraden zu Hilfe eilen wollten, durch Messerschläge verletzt. Die Frauensperson rannte in eine der kleinen Seitengassen der Langstraße und holte Verhärting herbei. Eine Kette von 50 Personen johlte und schrie nachher auf der Straße, ohne daß Polizei eintrifft. Die Unteroffiziere trafen eiligst den Rückzug nach der nahesten Kaserne des Regiments an, verfolgt von dem Gesindel, das bis zum Tor der Kaserne folgte und dieses mit Häufen und Steinen beschiesselte. Die Verletzung der Unteroffiziere ist bis jetzt glücklicherweise als nicht so schwer herausgekommen, wie ursprünglich angenommen wurde. Untersuchung ist eingeleitet. Die vielen Angriffe auf Militärpersonen in den letzten 14 Tagen — aus militärischen Kreisen werden etwa 20 gemeldet — verlangen kategorisch ein strengeres Einschreiten der Polizei gegen die Täter.

Ein General von einem Bauern erschossen. Aus Reiche wird vom 25. Febr. gemeldet: Als der Kommandeur der 24. Infanteriebrigade, Generalmajor Boek, gestern früh seine Burg, die nicht zur rechten Zeit aufgefunden waren, werden wollte, wurde er von ihnen überfallen und leicht verletzt. Verwundung befindet sich nicht. Die Täter, die zunächst entflohen, wurden heute früh bei Wilsdorf auf der Straße Reiche-Oppeln vom Jäger überfallen und aufgefunden. Die beiden Soldaten waren gefesselt in der Umgegend von Reiche umhergetrieben und hatten in der Nacht dann Selbstmord verübt.

Verstärkung russischer Grenzstellungen. Wie der „Excellenz“ meldet, findet augenblicklich in Petersburg eine Reihe von geheimen Sitzungen des Oberkriegsrates unter dem Präsidium des Kriegsministers statt. Der Zweck der Beratungen ist eine sofortige Verstärkung der Festungen und Garnisonen Rußlands an der Westgrenze. Begründet werden die neuen Maßnahmen mit der Tatsache, daß auch Deutschland in der letzten Zeit namhafte Verstärkungen an seiner russischen Grenze vorgenommen habe.

Der deutsch-russische Handelsvertrag. Das Landwirtschaftsministerium arbeitet, nach dem „Ausloje Slowo“, einen kriegs Geheimentwurf aus. Die Vorarbeiten des Handelsvertrages mit Deutschland sind dem Handelsministerium möglich zu entziehen, welches, nach dem Landwirtschaftsministerium, die Vorarbeiten in falsche Bahnen gelenkt habe. Die Interessen der Industrie seien jetzt zu einseitig vertreten. Auch sei die Geheimhaltung der Absichten der russischen Regierung durch die Heranziehung nichtstaatlicher Organisationen gefährdet. Es wird als zweckmäßig die Einleitung einer besonderen, keinem Ministerium unterliegenden Behörde, die nur aus Beamten bestehen darf, betrachtet. Als Vorsitzender dieser Behörde ist Graf Witte, besonders wohl auch wegen seiner Erfahrungen als Unterhändler bei dem letzten Handelsvertrag, in Aussicht genommen.

Vom Balkan. Rein bulgarisch-russisches Bündnis. Zu der Frage, ob zwischen der Türkei und Bulgarien ein Bündnis oder ein be-

sonderes Abkommen besteht, äußert der Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“ von maßgebender Seite folgende Einzelheiten: Beim Empfang der bulgarischen Abordnung, die nach Petersburg anlässlich der Einweihung des Denkmals des Großfürsten Nikolajewitsch gekommen war, bestellte sich Sokolow über den angeblichen Abschluß eines Bündnisses zwischen der Türkei und Bulgarien. Der bulgarische Gesandte Radko Dimitrieff entgegnete, daß er von einem solchen Abschluß nichts wisse. Auf Dimitrieffs Meldung über diesen Vorfall richtete Sokolow dem direkt an Sokolow die Erklärung, daß ein solches Bündnis weder bestünde, noch jemals beabsichtigt sei.

Spanien. Blutige Steuerproteste. Die härteste Ursache sind in verschiedenen Teilen Spaniens wegen der neuen städtischen Steuern ausgebrochen. Besonders in Barcelona ist die Situation sehr beängstigend. Hier hat sich die Bevölkerung zu schweren Ausschreitungen hinreißen lassen. Geiern stürzten in Barcelona die Märkte vollkommen überdacht. Die Waren, die Lebensmittel in die Stadt bringen sollten, wurden bei ihrer Einfahrt in die Stadt von den Bewohnern mißhandelt und geplündert. Alle Geschäfte waren geschlossen und die Handwerker feierten. Die Fabriken und großen Warenhäuser mußten gleichfalls schließen. Die Straßenbahnwagen wurden von der Menge mit Steinen beworfen, so daß schließlich der Straßenbahnverkehr vollkommen eingestellt werden mußte. Selbst Baumstämme wurden über die Schienen gelegt, wodurch ein Wagen entgleiste und umstürzte. Kein einziger Platzhändler steht noch aufrecht, so daß die Stadt am Abend in völliger Dunkelheit lag. Zwischen Polizei und Pöbel kam es wiederholt zu blutigen Zusammenstößen. Die Wohnung des Bürgermeisters wurde durch Soldaten vor der Wut der Menge geschützt. Überall auf der Straße hingen den Bürgermeistern, der von beizutragenden Gendarmen begleitet war, Rufe wie „Nieder mit ihm!“ entgegen. Wahrscheinlich wird der Belagerungszustand über die Stadt verhängt werden, wenn die Ruhe nicht bald wieder einsetzt.

Mexiko. Zur Ermordung des Engländers Benton. Die mexikanische Zeitung „El Diario“, das Organ Huertas, schreibt zur Ermordung des Engländers Benton: Vor der blutigen, mit Augen durchschauten Reize Bentons entließen sich die Mörder; ihre Interessen liegen jetzt in den Händen eines von dem amerikanischen Kolos geschützten Mannes. Sogar aus dem Norden von Mexiko richteten sich anklagende Blicke nach dem Weißen Hause, denn dort sitzt der wahre Schuldige des Verbrechens.

Bund der Landwirte.

Aus dem blauen Ländchen. Während der Bund der Landwirte in der ganzen Gegend gut organisiert ist, konnte unsere Bewegung bisher in Erbenheim keinen Fuß fassen, deshalb wurde auf den vergangenen Sonntag eine Versammlung in den „Engel“ berufen. Sie war auch recht besucht, fast sämtliche Köpfe der engeren und weiteren Umgegend waren, z. T. sehr stark, vertreten. So namentlich Tellenheim, Wallau, Maffenheim, Viebrich, Jaghof, Koppenheim, Nied, Höchst u. a. Leider aber war gerade Erbenheim nur schwach vertreten, einen Umstand, den der erste Redner, der stellvertretende Prov.-Vorstand für Nassau, Herr Gg. Christian-Unterleberbach, sehr bedauerte. Herr Christian konnte wie der nächste Redner, Herr Redakteur Hirschel, besprochen darauf in längeren, oft von Beifall unterbrochenen Ausführungen die Notwendigkeit einer Organisation der Landwirte und die Stellung der verschiedenen Parteien zu dem Bund der Landwirte. In der Aussprache empfahl namentlich Herr Hofmann-Viebrich den Anschluß an den Bund, in demselben Sinne sprachen sich die Herren Kunzeheimer-Tellenheim, der Verwaltermüller-Gärtner-Maffenheim und Schleicher-Viebrich an, ebenso gab Herr Landwirt Christ-Erbenheim seine Zustimmung kund. Wenn wir auch auf eine größere Beteiligung der Erbenheimer gehofft hätten, so ist doch die Verammlung sehr schön verlaufen und der Anfang einer Organisation in Erbenheim ist gemacht worden.

Zwanglose Zusammenkunft

am Donnerstag, den 26. Februar, abends 8 Uhr, in

Nieder-Erlenbach

bei Gastwirt Werner (zum grünen Baum).

Die Herren Landtagsabgeordneter Dr. v. Sckmolz, H. D. Sengel und Hirschel werden anwesend sein. Um recht zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Aus der Heimat.

Friedberg, 26. Febr. Durch das günstige Frühlingswetter erstreckte sich der Pferdemarkt eines sehr starken Besuches. Das ausgebreitete Pferdemarkt wurde erstklassig und man konnte wahre Prachtexemplare sehen. Die der Prämierung harrten. Viele Kaufleute und Verkäufer waren aus der Wetterau und Umgebung erschienen. Der Handel ging flott und dauerte bis zum Nachmittag. Die Prämierung hatte folgendes Ergebnis: Klasse 1: Belgier Mutterstuten mit im Laufe des Jahres gefallenen Fohlen oder mit mehreren Nachkommen, (ausgegeben 210 Mark), Ehrenpreis Hr. W. Schärer-Reichelsheim 100 Mk., 1. Preis Wilsch-Horad-Reichelsheim 60 Mk., 2. Pr. Hr. Groß-Reichelsheim 50 Mk.; Klasse 2: Belgier gebaute Stuten, (ausgegeben 405 Mk.), 1. Pr. Hr. Stadt 2-Niederwies 50 Mark, 2. Pr. Hr. Aug. Heinz-Niederwies 40 Mark, Hermann Steten-Reichelsheim 40 Mk., Peter Hüner-Niederwies 40 Mk., 3. Pr. Hr. Hüner-Niederwies, Karl Hüner-Niederwies, Wilsch-Müller 2-Gebell, je 30 Mk., Anerkennung Hr. Lang-Dauernheim, A. Schmidt-Niederwies, H. W. Stoll-Alfa, Reinhold-Kranzgrill-Niederwies, R. Was-Dauernheim, Aug. Gebel-Hendelheim, Joh. Fehle-Dorn-Alfenheim, J. T. Sommerheim-Dorn-Alfenheim, Joh. W. Mühs-Niederwies und Wilsch.

Müller-Wingenheim, ferner 2. Preis Hr. Bindig-Gebell 40 Mk., 3. Pr. R. Heil-Buchbach, Gg. Wilsch 2-Niederwies, R. J. J. Döringer-Überhörsen und Alois Gg. Dorn-Alfenheim; Kl. 3: Belgier dreijährige Hengste, Stut- und Wallachfohlen, (ausgegeben 190 Mk.), Ehrenpreis Wilsch-Horad-Reichelsheim 50 Mk., 1. Pr. Hr. Steten-Reichelsheim 40 Mk., 2. Pr. Hr. Schärer-Reichelsheim 30 Mk., 3. Pr. R. Wilsch-Obermoosbühl, Wilsch-Stor 3-Berstadt, je 20 Mk., Anerkennung Wilsch-Niederwies, A. Wilsch-Niederwies, je 10 Mk.; Kl. 4: Belgier zweijährige Hengste, Stut- und Wallachfohlen, (ausgegeben 105 Mk.), 1. Pr. R. Wilsch-Brudenheim 50 Mk., 2. Pr. Karl Schmidt-Niederwiesbühl und Hr. W. Raben-Reichelsheim, je 20 Mk., Anerkennung Gg. Wilsch 7-Dauernheim und Hr. Groß-Reichelsheim, je 10 Mk., 3. Pr. Hr. Gg. Stoll-Alfa 15 Mk. — Oldenburger Pferde: Klasse 1: Mutterstuten mit Nachkommen, 1. Pr. Hr. H. H. 1-Gebell 60 Mk., Klasse 2: Gebaute Stuten, 1. Pr. O. Gg. Wilsch-Lang 50 Mk., 2. Pr. Otto Stoll-Hendelheim 40 Mk., 3. Pr. Hr. Wilsch-Horad-Reichelsheim v. d. H. 30 Mk., Anerkennung Hr. Schärer-Reichelsheim, Wilsch-Karl Schärer-Reichelsheim, D. Wilsch-Wallenhausen und Joh. Wilsch 2-Berstadt, je 15 Mk.; Klasse 3: Dreijährige Hengste, Stut- und Wallachfohlen, 2. Pr. Hr. Appel-Niederwiesbühl und Hr. Wilsch-Dortelweil, je 30 Mk., Anerkennung Wilsch-H. H. Hengst-Gebell und O. Gg. Wilsch-Lang, je 11 Mk.; Klasse 4: 2. Pr. Ernst Eichelmann-Wohlfahrt 20 Mk., 3. Pr. Heinrich Heller 1-Gebell 15 Mk., Anerkennung Hr. Kleberger-Reichelsheim und Hr. R. Schärer-Reichelsheim, je 10 Mark insgesamt wurden ausgegeben für Belgier 1070 Mark, für Oldenburger 380 Mark, zusammen 1450 Mark.

Friedberg, 26. Febr. Der Zweigverein für Hessen des Westfälischen Gitterbeamten-Verbandes hält kommenden Sonntag, den 1. März, nachmittags 3½ Uhr im Hotel König von Büttelberg in Barmstadt a. R., Karlstraße, 3 Minuten vom Hauptbahnhof, eine Versammlung ab, wozu alle Kollegen, sowie die Herren Gutsbesitzer und Pächter eingeladen werden.

Friedberg, 26. Febr. Auch in diesem Jahre bildete der „Große Bürgermaskenball“ wieder den Kulminationspunkt des karnevalistischen Treibens. Unter der Devise: „Eine internationale Friedenskonferenz“ hatte Prinz Karneval seine Getreuen gerufen und sie waren zum letzten Male seinem Rufe gefolgt. Die festliche der Devise entsprechend, dekorierten Säle boten einen prächtvollen Anblick und herrschte in sämtlichen oberen und unteren Räumen des „Hotel Krupp“ ein fröhliches Treiben, wozu die 4 Künstler-Kapellen, zum Tanz aufspielend, bestens mit beitrugen. Die schönsten Masken wurden auch heuer wieder durch Preise ausgezeichnet und fand die Verteilung um 12 Uhr unter dem Präsidium des Unarren Kalkhof Schneider statt, welcher, durch humorvolle Ansprachen gewürzt, die Preise übergab. Es erhielten den 1. Damenpreis: Eine Japanerin, den 2. Preis: Eine Türkin, den 3. Preis: Eine Orientalin, den 4. Preis: Eine Russin, den 5. Preis: Eine Japanerin. Den 1. Herrenpreis: Begleitet zur Friedenskonferenz, den 2. Preis: Der Deutsche Michel, den 3. Preis: Ein Chinese, den 4. Preis: Der Mond, den 5. Preis: Eine Riesenfigur, den Frieden verkörpernd. 1. Gruppenpreis: Jungdeutschland, 2. Preis: Schilderhausmode. Es waren besonders in Herrenmasken eine große Anzahl wirklich origineller Kostüme vertreten und wurde dem ganz besonders hervorragenden „Genell Treden“ ein Extrapreis zuteil, ebenso wurde der allen bekannte Clown für seine wirklich vorzüglichen Leistungen ausgezeichnet. Am frühen Morgen wurden dann alle Rörinnen und Rörren entlassen, bis zum nächsten Jahre, also die Parole lautet: „Auf zum 7. großen Bürgermaskenball.“

Friedberg, 26. Febr. Nach kurzem Krankenlager verstarb in Heppenheim Rektor Dr. W. Schmidt. Der Verstorbene war ein geborener Friedberger und hatte ein Alter von 73 Jahren erreicht. Im Jahre 1910 feierte er sein goldenes Lehrerbildium. Seit einem Jahre lebte er im Ruhestand.

Vandwirtschaftlicher Vortrag. Freitag, den 27. Februar, abends halb 8 Uhr in Ockradt im Gasthaus von Klingel Vortrag über: „Die Borkenfäule in der Kirschkulturganz“. Referent: Herr Landwirtsch. Dr. Hoffmann in Friedberg.

Dorheim, 26. Febr. Bei Sturm und Stuh gibt's kein Verdruss — diese Devise darf man wohl vorausschicken zu einer heute Abend stattfindenden närrischen Veranstaltung. Um „deutsches Haus“ (bei de Marie) findet heute Donnerstag Abend ein „Großer Krappabend“ statt. Die Leitung hierüber hat der Kammerlanger „Frit“ übernommen, dessen Regiekunst allgemein bekannt ist und für die humoristischen Ausführungen wird „Wilhelm nach John Stroh“ Sorge tragen. Wer sich also einmal tüchtig auslassen will, der mach sich heute Abend auf die Beine und gehe bei de Marie zum „Große Krappabend“.

Buchbach, 26. Febr. Im hiesigen Kohlenföhrer wurde der Arbeiter Philipp Ritz durch eine explodierende Patronenladung getötet.

Ober-Gibbach, 26. Febr. Hier machte der 73jährige Musikant Eberl seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

Süßel, 26. Febr. Wegen umfangreicher Schwindelien wurde der Tagelöhner Jakob Schmidt von hier in Frankfurt verhaftet. Er verkaufte Frankfurter Herrschaften minderwertigen Sand zu sehr hohen Preisen und betrieb dieselben Schwindel lange Wochen hindurch. Ferner beschwindelte er drei junge Mädchen um bedeutende Summen, wobei er ihnen das übliche Betrugsverprechen gab.

Büdingen, 26. Febr. Seit Jahren waren hier bereits die Vorbereitungen zu einer möglichst glänzenden Feier des 45jährigen Bestehens der Büdinger Schützengesellschaft im Juli 1914 im Gange. Dieser Tage endete nun der fürstlich Jülichburgische Reichsarchivar Dr. Wilmann-Büdingen daß die Gesellschaft schon 100 Jahre und nicht erst 150 Jahre besteht. Daraufhin hat der Reichsarchivar für das Jubiläum

fest die Jubiläumsnummer schleunigst um 50 hinaufgeheft und feiert nun die Galstauendjahrfeier.

* Frankfurt a. M., 25. Febr. Um eine Entlastung der Straßenbahnstationen an der Hauptkassche herbeizuführen, sollen die von Homburg, Oberursel und Eschborn kommenden Linien nach dem alten Theaterplatz geleitet werden und auch von hier ausgehen.

* Frankfurt a. M., 24. Febr. Der Ehrenvorsitzende des deutschen Fleischerverbandes, der jahrelange erfolgreiche Vorsitzende des Verbandes, Karl Marx, begibt heute, am 24. Februar in fürstlicher und geistlicher Frische in seiner Vaterstadt Frankfurt a. M., seinen 70. Geburtstag. Marx wurde am 24. Februar 1844 zu Frankfurt a. M. geboren, trat nach seiner Konfirmation 1858 in das väterliche Geschäft, das er 1870 übernahm und von einigen Jahren an seine Söhne übertrug. Seit dem Jahre 1886 gehört Marx dem Vorstand des deutschen Fleischerverbandes an, war mehrere Jahre zweiter Schriftführer, wurde dann zweiter und schließlich erster Vorsitzender. Dieses Amt legte er infolge hohen Alters am 20. Verbandstage in Gießen 1913 in die Hände des Verbandes zurück und wurde zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Zur Hebung und für das Wohl des Fleischerverbandes war Marx unablässig erfolgreich tätig, was auch von der Allerböschten Stelle durch Verleihung des Kronenordens an ihn anerkannt wurde. Auch im Interesse der Stadt wirkte er als Stadtherbehalter. Alle Fleischer werden sicher an dem Ehrentage des Meisters dankbar seiner gedenken.

* Frankfurt a. M., 24. Febr. Auf offener Straße und inmitten des häßlichen Verkehrs entfiel ein junger Mann in der Stille einer Dame die handtastische und stichende. Der frische Bursche konnte nach längerer Verfolgung verhaftet werden.

* Frankfurt a. M., 24. Febr. Der 1880 in München geborene Fleischer Friedrich, der in Griesheim anständig ist, unterlag bei einer hiesigen Firma 3000 Mark, mit denen er flüchtig ging. Es handelt sich um Gelder, die Friedrich einlieferte hatte.

* Frankfurt a. M., 24. Febr. Vor der Strafkammer wird sich demnächst ein größerer Nachprüfungsabschnitt, der sich gegen den früheren Gerichtsaktuar Tadmann richtet. Der Beschuldigte war vor Jahren Gerichtsaktuar in Ridesheim, wurde aber entlassen, nachdem er mit den Strafgefangenen in Konflikt geraten war. Er etablierte sich dann in Frankfurt. Seine Verhaftung erfolgte auf Grund einer von ihm verdächtigten Zeugenbeeinflussung. Nachdem nämlich die Untersuchungsbehörde eine Anzahl Zeugen vernommen hatte, beschwerte Tadmann die Zeugen zu sich und ließ sich von ihnen schriftlich geben, daß nichts Schlechtes gegen ihn vorliege. Von den Aussagen sagte er dann die Staatsanwaltschaft in Kenntnis, die ihn nun schleunigst in Haft nahm. Es scheint nun aber doch, daß Tadmanns Aussagen nicht einwandfrei waren, denn es wurde gegen ihn Klage wegen Falschbescheid erhoben. — Die Strafkammer verurteilte den Fleischer Tadmann wegen Falschbescheid zu zwei Jahren Gefängnis. Als die Kriminalpolizei ihn im Hause große Fließergasse 19 festnehmen wollte, warf er aus dem zweiten Stock einige Dutzetten in den Hof und ließ sich am Randel herunter. Der Randel brach und Tadmann fiel auf die Deden. Er kam mit heller Haut davon und entkam. Es gelang, seinen Aufenthalt später ausfindig zu machen und ihn zu verhaften.

* Frankfurt a. M., 25. Febr. Die unter Leitung von Professor Brede-Murburg vorgenommene Sammlung eines hessen-nassauischen Wörterbuches macht überraschend gute Fortschritte. Bis jetzt sind mehr als 50.000 Wortzettel aus allen Dialekten eingegangen; die meisten entstammen dem Bezirk Weißburg, Münsingen, Wiebelskopf, Frankfurt, Schlüchtern, Dillenburg und Ditz und sind hier in erster Linie von Lehrern gesammelt. Auch heimatsprachliche Vereinigungen beteiligten sich in anerkennenswerter Weise an dem Werke. Neben dem Wörterbuch wird gegenwärtig ein Dialekt-Atlas des Wörterbuchgebietes und für hessen-nassauische Wortgeographie bearbeitet. Für dieses Werk wurden durch Antworthalten aus rund 300 Dörfern für einige Dialektismen die Synonyma eingefordert. Ferner begann man mit der Aufstellung eines Etymologischerverzeichnis für ein späteres vollständiges Wörterbuch und das große Wörterbuch. An den Arbeiten und der wissenschaftlichen Sichtung der Eingänge sind neben Professor Brede noch die Assistenten Dr. Correll und Dr. Krosch tätig.

Ersten-Nachau

* Griesheim a. M., 25. Febr. Die Gemeindevahlen finden am 3. und 4. März statt. Es scheiden je zwei Gemeindevorstände aus jeder Klasse aus.

* Bad Homburg, 26. Febr. Auf dem Sandpfaden, der Zwischenstation zwischen Homburg und dem großen Feldberg, wird ein weiteres Gasthaus errichtet werden, nachdem sich herausgestellt hat, daß die Räume des seit 10 Jahren dort vorhandenen Unterwiesenthaler nicht mehr ausreichen.

* L. Müngen, 26. Febr. Die 25-jährige Versammlung des Kreisriegerverbandes Müngen war so zahlreich besucht, daß der Saal in der „Sonne“ die Erschienenen kaum fassen konnte. Sämtliche 30 Kreisvereine waren erschienen. Der Vorsitzende, Oberleutnant v. L., Bürgermeister Schüring-Müngen, eröffnete die Verhandlungen mit einer kurzen Ansprache. Das Andenken der im Jahre 1913 verstorbenen Verbandskameraden ehrte die Versammlung in üblicher Weise durch Erheben von den Sitzen; insbesondere widmete der Vorsitzende hierbei einen warm empfundenen Nachruf dem dieser Tage verstorbenen langjährigen Mitgliede des Vorstandes des Kreisverbandes, Kameraden Friedrich Rauhbar-Weipach, welcher stets ein eifriger Förderer der gemeinnützigen Bestrebungen unseres Kameradenvereins und ein durch sein biederes und bescheidenes Wesen allseitig beliebter Kamerad war. Der Schriftführer Heinrich Hemrich verlas alsdann das Protokoll der 2. jährigen Kreisversammlung von Elchbach, welches allseitige

Zustimmung fand. Dem neugegründeten Kreis- und Militärverein Neidenbach überreichte der Verbandsvorsitzende die Urkunde über seine Aufnahme in den preussischen Landesriegerverband, hieß den Verein willkommen mit dem Wunsch, daß er ein treues Mitglied des Kreisriegerverbandes sein und bleiben möge und ermahnte die Anwesenden, jeder möge in seinem Zeile dahin wirken, daß in denselben Gemeinden des Kreises, in welchem zur Zeit noch keine Kreisvereine bestanden, solche gegründet würden. Um die Abhaltung des diesjährigen Verbandstages hatten sich die Vereine Cleeberg und Oberems bemüht; die Abstimmung ergab eine erhebliche Mehrheit für Oberems, weshalb das Verbandstages am 29. und 30. Juli gefeiert werden soll. Mit dem Wunsch auf ein frohes Wiedersehen verabschiedete sich der Vorsitzende die Versammlung.

* Wiesbaden, 26. Febr. Einem Dutzend junger Burken in Dohheim waren Strafbefehle über je 6 Mark zugegangen, weil sie in der Nacht vom 24. August in Dohheim durch Singen, Pfeifen usw. ruhestörenden Lärm verübt haben sollen. Der Nachschmittler Rudolf hatte wenigstens gegen je auf Grund von Vornamen Strafanzeigen erstattet. Die Angeklagten führten an, Symphonien aus Wiesbaden hätten den Lärm verursacht und auch ihre Strafen bezahlt. Einer war zur freigelegten Zeit überhaupt nicht in Dohheim. Die Schöffen sprachen, indem sie die Anzeige als grundlos bezeugten, das Dutzend Burken kostenlos frei.

* Wiesbaden, 26. Febr. Die Verhandlungen der Stadt Wiesbaden mit der Rheinrombauverwaltung wegen des wirtschaftlich wichtigen Anschlusses an den Schiersteiner Hafen von der projektierten Bahn Wiesbaden-Schierstein-Niedermoll aus sind auf Schwierigkeiten bezüglich des Schiersteiner Hafens, wegen der erforderlichen Anlagen und des dazu in Frage kommenden Geländes sowie in welcher Weise der Anschluß an den Hafen erfolgen soll, nicht geklärt. Der Vorsitzende der Rheinrombauverwaltung, der Oberpräsident der Rheinprovinz, Herr v. Rheinbaben, hat deshalb angefragt, bei dem Reformminister für das Projekt der Stadt Wiesbaden sowie es sich um den Schiersteiner Hafen handelt, einzuklagen. Es nehmen also die Verhandlungen wegen des wichtigen Hafenbahnanschlusses, der natürlich nur im Verein mit der projektierten Bahnlinie Wiesbaden-Schierstein-Niedermoll zur Perfektion gelangen kann, guten Fortgang. — Wie wir weiter hören, kommt von der Hand eine Fortführung der Bahn bis Elmsteile nicht in Frage. — Der im 66. Lebensjahre lebende Amtsgerichtsrat Hermann Kaufmann, der seit Einführung der Jugendgerichte dem Jugendgerichtshof in Wiesbaden vorsteht und der Vormundschaftsbeurteilung des hiesigen Amtsgerichts vorsteht, verstarb nach kurzem Leiden in Wiesbaden. Der Verlebte war tüchtiger Konfession, aus Gießen gebürtig und früher in Sachingen tätig. — Der Landwirt Dillisch und seine Ehefrau aus Frauenstein, deren Milch Ende Januar bei einer genommenen Probe einmal 10 Prozent Wasser zeigte, wurden zu je 10 Mark Geldstrafe verurteilt.

* Wiesbaden, 26. Febr. Die Rausch- und Klauenfeste, die schreckliche Geisel nicht allein der Landwirte, sondern auch der Viehhändler, ist zu Beginn des Marktes am 25. Februar im hiesigen Schlachthaus und Viehhof bei einem Transport Rinder aus Norddeutschland festgesetzt worden. Infolge dessen mußte der ganze Viehtrieb: 38 Rinder, 212 Kälber, 34 Schafe und 517 Schweine abgefangen und kein Stück Vieh aus dem Viehhofe entfernt werden.

* Marburg, 26. Febr. Eine schreckliche Tat beging in dem Dorfe Breitenbach mehrere Burken. Sie banden den angekränkelten Gemeindevorstand an einen Baum und den Kopf nach unten fest und überließen ihn seinem Schicksal. Erst am anderen Morgen wurde der dem Tode nahe Mann entdeckt und losgeschnitten. Die Rohlinge konnten noch am gleichen Tage ermittelt werden.

* Herborn, 21. Febr. Die Tausendjahrfeier der Stadt findet am 30. und 31. August d. A. statt; sie soll in erster Linie den Charakter eines großen Feierns- und Volksfestes tragen.

* Fulda, 21. Febr. In Burghausen hat gestern ein achtstündiger Brand gewütet, der zwei Gasthöfe, mehrere Bauernhöfe und eine Brennerei einäscherte. Das Vieh konnte gerettet werden, da das Feuer bei Tagesanbruch ausbrach. Der große Schaden ist meistens durch Versicherung gedeckt.

Aus Storkach.

* Offenbach a. M., 26. Febr. Gestern morgen gegen 3 Uhr verstarb der hier zurzeit auf Urlaub weilende Soldat, Andreas Hillenbrand, vom 5. Pionierbataillon Infanterieregiment in Pommern, die Fabrikarbeiterin Anna Böhmer aus Offenbach nach vorangegangenen Wortwechsel von der Pionierbrücke in den Main zu stoßen. Auf die Stürze des Wädrers eilten zwei Männer herbei, die den Soldaten an der Ausführung der Tat hinderten. Hillenbrand wurde der Polizei übergeben, die ihn der Militärbehörde auslieferte.

* Neu-Isenburg, 26. Febr. Bei Schwandheim wurde gestern die Leiche des Schuhmachers Diller von hier aus dem Main geborgen. Diller hatte im Dezember 1913 seine beiden Zwillingkinder vergiftet und war seit der Tat verschollen.

* Langen, 26. Febr. Zur Ausführung größerer Arbeiten für die Frankfurter Firma Solgmann & Co. reisten gestern 17 hier wohnhafte Handwerker auf zwei Jahre nach Australien. In zwei Wochen folgen weitere 15 Mann nach.

* Darmstadt, 26. Febr. Der Bericht des ersten Ausschusses der zweiten Kammer zu dem Hauptantrag 1914 ist soeben, 147 Druckseiten stark, erschienen und an die Abgeordneten versendet worden. Er enthält in ausführlicher Weise, die von und in der Hauptkassche schon mitgeteilten Beschlüsse und Abänderungen. Von Interesse ist hierbei der folgende in der Einleitung enthaltene Satz: „Betrachtet man die in den Darstellungen gegebenen Zahlen, so kann mit Vergebung auf die erfreuliche Entwicklung unserer Finanzen seit 1910 zurückgegriffen werden. Diefelben geben aber auch die Gewähr für die Zukunft, daß trotz der Erhöhung

der Gehälter der Beamten, Volksschullehrer usw. an eine Strukturveränderung in absehbarer Zeit näher zu treten, absolut nicht nötig ist. Die von der Regierung in ihren Finanzplänen vom Jahre 1915 als vorgezeichnete Steuererhöhung mit 5 Prozent der Einkommensteuer und Erhöhung der Vermögenssteuer von 65 Pfennig auf eine Mark von 1000 M. Vermögen kann unbedenklich in Wegfall kommen.“

* Darmstadt, 26. Febr. Die Lage des Arbeitsmarktes in Hessen im Monat Januar 1914 hat sich durch die andauernde Kälte verschlechtert. Obwohl an einzelnen Plätzen die Marktlage sich etwas günstiger gestaltet, kann von einer eigentlichen Besserung nicht gesprochen werden. In der Viehwirtschaft trat gegen den Vormonat keine Verschlechterung ein, die durch die allgemein ungünstige Konjunktur aus dem deutschen Markt verursacht wurde. Das Angebot an Arbeitskräften war besonders groß und die Arbeitszeit mußte vielfach herabgesetzt werden. Der Geflüßmarkt bei den Heilbronnern in Mainz wird als gut bezeichnet. In der Bauhandwerkerei war sehr im ganges Großherzogtum nur sehr schwaches Leben zu verzeichnen. — Der Betriebsnachweis im Galvanzgewerbe, der seit einer Reihe von Jahren im Allgemeinen mit gutem Erfolg eingeführt ist und vor allem eine Befestigung zahlreicher Anmietkneipen zur Folge hatte, soll auf Antrag der Galvanzdeputierten nun auf weitere drei Jahre, also bis 1917 verlängert werden, obwohl die Bürgermeister diese Einrichtung zu einer dauernden gemacht haben möchte.

* Darmstadt, 26. Febr. In den Akten der Frankfurter Polizei ist der Rentier Charles Wolf Sattler als „rücksichtslos“ Automobilschläger eingetragen. Er hat deshalb auch schon mehrere Strafen erlitten, zudem er drei Autos im Besitz hat und es ihm auf ein paar Mark Strafe ansehnlich nicht ankommt. Im Sommer 1912 hatte der Angeklagte, der am 23. Februar vor der Strafkammer in Darmstadt stand, zwischen Mörkelheim und Wallhof das Fuhrwerk eines Landwärters überholt und beim allzufrühen Vorfahren noch rechts das Handrädchen beschädigt, so daß es am Oberlenker nicht mehr werden mußte und noch längere Zeit in ärztlicher Behandlung war. Das Tier hat hierdurch einen Minderwert um etwa 1000 Mark erhalten. Das Schöffengericht hatte S. zu einer Geldstrafe von 50 Mark verurteilt, obwohl er geltend machte, daß der Fuhrmann an dem Unfall die Schuld trage. In der Berufungsverhandlung wurde nachgewiesen, daß S. übermäßig reich gewesen ist, erst im letzten Augenblick seine Hauptstrafe gab und dadurch ein besseres Aussehen des Fuhrmanns unmöglich machte, so daß ihm allein die Betrugsmöglichkeit für den Schaden zuzuschreiben ist. Die Strafe wurde bestätigt, er hat weiter die Kosten seiner Anklagen zu tragen und die Schadenersatzklage wird nicht ausbleiben.

* Gernsheim a. Rh., 25. Febr. Der Konferenzfabrikant J. Dag in Gernsheim hat sich gegen die handelsgerichtlichen Bestimmungen vergangen, indem er in seinem 1898 gegründeten Betrieb die Bücher unrichtig führte und auch falsche Bilanzen aufstellte, indem er seinen Grundbesitz verschiedener Art bedeutend höher einstellte, als sie in Wirklichkeit wert waren. Er geriet 1913 in Konkurs und wird für die Gläubiger nichts übrig bleiben. Er wird zu einer Geldstrafe von 100 Mark erst. 20 Tagen Gefängnis verurteilt.

* Würzburg, 25. Febr. In der Nähe von Würzburg im Jagen. Such ging am Sonntag früh ein von Ströbberg kommender Flugapparat nieder, der anscheinend die Richtung verloren hatte und sich nicht mehr zurechtfinden. Als der Führer sich orientiert und etwas gefürchtet hatte, nahm er in glatter Luft die Fahrt nach Frankfurt auf, wo er gut gelandet sein soll.

Aus Altheim.

* Mainz, 26. Febr. Der Bruder des Herrn Vikar Dr. Kirlein, Geistlicher Rat Professor Dr. Anton Kirlein, ist gestorben.

* Bingen, 26. Febr. Seit dem 17. Februar wird die hier wohnhafte Ehefrau des Oberlehrers Professor Ludwig Kreisel, Louise Wilhelmine geb. Schmalz, vermisst, was mit ihr das am 17. März 1906 in Bingen geborene Kind Elise Kreisel. Die Frau ist seit längerer Zeit hochgradig nervös. Es ist deshalb nicht ausgeschlossen, daß sie in diesem Zustand mit dem Kinde planlos umherirrt oder aber Selbstmord verübt und das Kind beseitigt hat. Die Vermisste ist 1,75 Meter groß, schlank, hat dunkelbraunes Haar, bleiches längliches Gesicht, blaue Augen; sie trägt helle Bluse, weißen Stehkragen, dunkelblaues Kostüm schwarzen Samit und Handschuhe. Das Kind ist circa 1,20 Meter groß, kräftige Gestalt, blond, hat blaue Augen, trägt graue Kleid, graue Mäntelchen, schwarze Stiefel.

* Gonsenheim, 26. Febr. In der letzten Zeit wird derhast die Gasmäntel der Laternen durchgefallen worden. Die Bürgermeisterei hat daher eine Belohnung für Ergreifung des Täters in Aussicht gestellt, und die Schutzmannschaft ist eifrig bemüht, die Täter zu ermitteln. Eine energische Strafe wird nicht ausbleiben.

* Worms, 26. Febr. Gestern früh hat der Baumunternehmer Heinrich Lang aus Ludolfsbaben, der von seiner Frau getrennt lebt, seine hier seit 1. Februar in Stellung befindliche Braut, eine geschiedene Frau Wilt, vor ihrer Wohnung erschossen. Sie hatten vorgestern noch zusammen den hiesigen Carneval besucht, so daß die Tat um so rätselhafter erscheint. Die Frau fand im Alter von 43 Jahren Lang hat sich selbst der Polizei gestellt.

* Worms, 24. Febr. In Hofheim erkrankte der 13jährige Schüler Hermann Wiegner den gleichzeitigen Adam Hedmann, indem er ihm sein Lebenmessen in die Brust stieß.

Frankfurter Weiterbericht.

Voransage: Etwas kälter, wolfig, meist trocken, nordöstliche Winde.

Verantwortlich für den politischen Teil: Otto Firschele Friedberg; für den lokalen und unterhaltenden Teil: Bernhard Lang, Friedberg; für den Angelegenheit: Max Schmidt, Friedberg. Druck und Verlag der „Neuen Tageszeitung“, A.-G., Friedberg i. G.

Gedenktage.

6. Februar, 1794 Hans Dan, Haffensflug, heftiger Winter, geb. — 1834 Alois Seuffelder, Erfinder der Litographie, f. — 1874 Georg Ludwig Seifert, Schriftführer, f. Berlin.

Ueber Abkrachen älterer Obstbäume.

von Stadt-Baumwart Billaß.

Noch recht viele Baumbesitzer glauben ihre Schuldigkeit getan zu haben, wenn sie alle 4 oder 5 Jahre einige Äste oder gehobene Äste auf ihren Bäumen abschneiden lassen. Aber rein zum Aussehen eines Obstbaumes gehört noch mehr und der Zweck dieser Zeilen soll der sein, die Aufmerksamkeit der Baumbesitzer auf die nachfolgende besprochene Arbeit zu lenken. Hat man einen älteren Obstbaum ausgeknotet, so nimmt man eine nicht allzufarbene Baumkrone und fängt in der Krone, an den kleineren Ästen, welche noch mit abgetrockneter Rinde und Moos bekräftigt sind, an, abzukrachen. Wer hierbei ein klein wenig aufpaßt, kann beobachten, was er alles für Insekten und Baumhöhlungen, welche alle unter der abgetrockneten Rinde sich befinden, mit herunter nimmt. Da findet man den Apfelstängelwurm, die Obstmotte, die Larve des Splintkäfers und beim genaueren Hinsehen tausende und aber tausende von Kermessläusen, welche zum größten Teil von der Baumkrone schon gestört werden; abgesehen von Moos und Flechten, welche als Schmarotzerpflanzen ebenfalls auf dem Obstbaume leben.

Das Abkrachen der Obstbäume hat auch noch den Zweck, dem Baum Feuchtigkeit und ebenso den Sauerstoff der Luft leichter zuzuführen, da durch das Abkrachen die Poren in der Baumrinde geöffnet werden. Jüngere tragende Obstbäume, welche nur mit Moos und Flechten bekräftigt sind, werden nicht abgekracht, sondern mit der Stahldrahtbürste abgekräftet.

Ist der Baum vollständig abgekracht, so macht man sich eine Kalkkrähe an und streicht die abgetrockneten Äste sowie Stamm gründlich an, und zwar so, daß an dem angekrachten Baum kein dunkler Fleck mehr zu sehen ist. Alle Löcher im Baum, die vorher gut ausgekratzt oder ausgeschnitten waren, sind tüchtig auszuspritzen und zwar solange, bis der Kalk darin kasket. Für den Kalkstreich vermischt man den trockenen gemahlenen Schwefelkalk (Sodakalk) und zwar in der Weise, daß ich den Kalk, etwa 4 Kohlenhaufen voll für einen 10 Liter haltenden Eimer einfülle, dann knapp 1/2 Liter „Dendrin“ zugefügt und diese Flüssigkeit solange umrührt, bis sich das Dendrin mit dem trockenen Kalk gut verbunden hat, dann wird unter fleißigem Umrühren solange Wasser zugefügt, bis die Brühe fertig ist. Dendrin unter gelösten heißen Kalk zu mischen, ist wegen der anstehenden Bestandteile des Dendrin nicht möglich. Das Dendrin enthält einen kleinen Bestandteil Carbolium, sowie Teer und hat demzufolge einen starken Geruch, welcher nach dem Anstrich sehr lange am Baum haftet; sogar bis in zwei Jahre der Baum noch und wird wohl deshalb von den Baumhöhlungen gemieden.

Zum Abkrachen ist es noch Zeit bis zum halben April, da bis dahin der Baum noch wenig Lebenskraft zeigt. Beim Abkrachen habe man sich, die Rinde bis aufs Holz loszusagen. Die leichten Beschädigungen der äußeren Rinde lassen sich ganz vermeiden, sind auch für den Baum nicht weiter schädlich, zumal dann gleich der Kalkstreich erfolgt.

Seitdem ich die Obstbäume wie oben angegeben behandle, finde ich den Blütenwurm sowie Apfelstängelwurm in den letzten Jahren fast gar nicht mehr vor. Alle übrigen Schädlinge nur in geringer Menge.



Fürst Wilhelm I. von Albanien.
in seiner neuen albanischen Uniform

len Jahren fast gar nicht mehr vor. Alle übrigen Schädlinge nur in geringer Menge.

Ein auf die oben angegebene Weise behandelnder Baum sieht im Frühjahr viel frischer und gesünder aus, denn eine solche Reinigung ist so gut wie halb gebürgt.

Obstbaumbesitzer! Noch ist es Zeit, folgen Sie meinen Anregungen und reinigen Sie noch in diesem Frühjahr Ihre Obstbäume nach der oben angegebenen Weise und Sie werden sehen, daß der Erfolg nicht ausbleibt.

Die klimatischen Verhältnisse der Welt auf der Ausstellung für Gesundheitspflege Stuttgart 1914.

Von Oberreallehrer Dr. Bröck.

Für den klimatischen Charakter eines Landes ist neben der Temperaturangabe das wichtigste Element die Größe der jährlich niederschlagenden Regenmenge. Ihre Ermittlung ist nicht nur für die Wissenschaft von Bedeutung, sondern sie ist mit Erfolg auch praktisch in Anwendung gebracht worden. Die Menge der atmosphärischen Niederschläge, wie zusammenschend alles Wasser bezeichnet wird, das in Form von Regen, Tau, Nebel, Schnee und Hagel zur Erde fällt, gibt sowohl wichtige Anhaltspunkte über die Wetterverhältnisse, als auch einen Maßstab über die natürlichen Wasserkraften eines Landes. Die Größe des jährlichen Regenfalls findet z. B. in den Weizen-

angebieten von Südastralien praktische Anwendung. Der Ertrag der Ernte für das folgende Jahr kann bis auf 5 Proz. genau nach der im vorhergehenden Jahre beobachteten Regenmenge festgestellt werden. Ebenso konnte für die Insel Barbados die Ausfuhr an Zucker für das kommende Jahr aus der Regenmenge des gegenwärtigen genau in Beziehung gebracht werden. Ja es soll sogar die Zunahme des Schafschlans in verschiedenen Bezirken von Australien und Argentinien mit einer Zunahme des Regenfalls in Zusammenhang stehen. Ebenso besitzt die Zu- und Abnahme der Regenmenge in den Kaffeegebieten einen Einfluß auf den nächstjährigen Ertrag eine Tatsache, die im Völkerverein wohl bekannt ist.

Ausschlaggebend kann die jährliche Niederschlagsmenge für solche Gebiete ein, die für die Wasserentnahme großer Städte in Betracht kommen, wie z. B. bei der württembergischen Landeswasserleitung. Aus der Regenhöhe ergibt sich die jährliche, in den Boden gelangende Wassermenge und nach Abzug des in Bächen und Flüssen abfließenden und verdunsteten Teils die im Erdboden aufgespeicherte Menge. Natürlich kann die Messung nur die Bohrproben und Versuche unterstützen.

Die meteorologische Messung der Regenhöhe kann sich auf die Feststellung der Regenmenge jeder einzelnen Stunde erstrecken. Daraus ergeben sich dann die durchschnittlichen Regenmengen für den Monat und für das ganze Jahr. Auch die Angabe der Tage mit starken Regenfällen, die Zahl der regnerischen und -armen Tage ist notwendig.

Wie wird nun diese Regenmenge bzw. Regenhöhe gemessen? Wenn z. B. im tiefen Winter auf den getrockneten Boden Schnee niedergeht, wird die Höhe des gefallenen Schnees für den betreffenden Schneefall maßgebend sein. Diese Höhe kann einfach dadurch bestimmt werden, daß man die Dicke ihrer Schicht mit dem Maßstab an irgend einem Punkte des betreffenden Gebietes feststellt. In der Höhenangabe dieser Schicht in Zentimetern oder Millimetern hätte man die gesuchte Zahl. In flachen Gebieten lassen sich oft an den Weiden die Schichten verschiedener, zeitlich getrennter Schneefälle an leichteren, in den Zwischenräumen eingelagerten Strohhalmen erkennen. Ebenso wie hier Schicht um Schicht sich aufbaut, erkenne man sich vorstellen, daß alle Regenfälle eines Jahres — Schnee und Hagel in Wasser verwandelt — ohne in den Boden zu sinken, in Bächen abzulaufen oder zu verdunsten, liegen blieben. Ihre Höhe in Zentimetern gemessen, wäre dann die gesuchte Regenhöhe. In dieser Weise gedacht, würden die jährlichen Niederschläge z. B. Süddeutschland 80 Zentimeter hoch, Mitteldeutschland 70 Zentimeter, die norddeutsche Tiefebene 60 Zentimeter hoch betragen.

Die Wetterkunde bedient sich zu diesen Bestimmungen eines sehr einfachen Apparates. Er besteht in der Hauptausführung aus einem Trichter, dessen obere kreisförmige Öffnung horizontal ist und genau gemessen ist und meist 200 Quadrat-Zentimeter, etwa 2 Handflächen, faßt. Der Trichter sammelt in kleine zylindrische Gefäße alle Regentropfen, die auf 200 qcm. Bodenfläche fallen. Die zylindrischen Gefäße werden nach jeder Stunde gewechselt und enthalten je für die betreffende Stunde des Tages diejenigen Wassermengen, die auf den Flächenraum von 200 qcm. gefallen wären und die überall in der Nähe des Apparates niederschlagen. Auf einfache Weise wird dann der Inhalt jedes Zylinders für die Trichterfläche umgerechnet. Sind z. B. in einem dieser Zylinder 200 Gr. Wasser, das sind 200 ccm., so ergibt sich durch Division mit 200 qcm. eine Höhe von 1 cm. oder 10 Millimeter. Das wäre die Regenhöhe für die betreffende Stunde. Alle diese Messungen für das ganze Jahr zusammengemommen, ergeben die jährliche Regenhöhe eines

Zum Pflegen.

Roman von M. Brägger-Wrool.

„Meinst Du, ich sei gut genug dazu. Mag es sie heiraten, ich räume ihr dann meinen Platz. Bis dahin bin ich die Hausfrau und erwarte meine Gäste. Wenn er sie wirklich heiraten will...“

„Aber du, bedenke doch! Was soll Heinz tun, wenn er sie liebt? Er will doch nur, daß wir sie kennen lernen, das ist doch ganz natürlich.“

„Natürlich, daß er ihr schon vor der Hochzeit sein Haus öffnen muß, weil sie kein Dach über dem Kopf hat. Für einen Gebildeten dünkt mir das nicht sehr anständig zu sein. Aber freilich, Du hast ja immer keine Sorge.“

„Ich kenne Dich und ich weiß, daß Du ein sehr anständiges Mädchen bist. Aber bedenke, Du wirst mit ihm nicht verheiratet sein.“

„Ich kenne Dich und ich weiß, daß Du ein sehr anständiges Mädchen bist. Aber bedenke, Du wirst mit ihm nicht verheiratet sein.“

„Ich kenne Dich und ich weiß, daß Du ein sehr anständiges Mädchen bist. Aber bedenke, Du wirst mit ihm nicht verheiratet sein.“

„Ich kenne Dich und ich weiß, daß Du ein sehr anständiges Mädchen bist. Aber bedenke, Du wirst mit ihm nicht verheiratet sein.“

„Ich kenne Dich und ich weiß, daß Du ein sehr anständiges Mädchen bist. Aber bedenke, Du wirst mit ihm nicht verheiratet sein.“

„Ich kenne Dich und ich weiß, daß Du ein sehr anständiges Mädchen bist. Aber bedenke, Du wirst mit ihm nicht verheiratet sein.“

„Ich kenne Dich und ich weiß, daß Du ein sehr anständiges Mädchen bist. Aber bedenke, Du wirst mit ihm nicht verheiratet sein.“

Widdens Mutter verließ ihren Mann. Er darf sie nicht heiraten.“

„Da er sich mit ihr verlobt hat, wirst Du den Lauf der Dinge nicht ändern können.“

„Und doch möchte ich ihn!“, Rosemarie war leidenschaftlich, wie nie in ihrem Leben. „Ich stehe hier an unserer Eltern Stuhl“, sagte sie feierlich, „ich weigere ihm diese Heirat, will sehen, ob er mir tragt.“

„Er kann ja gar nicht anders. Verstehe doch, das Mädchen ist seine Braut.“

Erna vergaß ihren Kummer über der Angst, die ihr kam. Rosemarie mit Heinz im Streit, im ersten Kampf? Das tat nicht gut und es durfte nicht sein. Dies eine Mal mußte sich die Tante fügen. Sie sprach noch stundenlang auf sie ein, immer mit dem gleichen Erfolg. Rosemarie blieb dabei, daß die Heirat mit Heinz ein Unlück sei und sie dagegen reden werde, so lange es noch Zeit sei.

Die Tochter einer solchen Mutter unter unfreiem Dach? Mir ist, die Armen im roten Saal mühten sich ihren Rahmen heranzustrelen.“

„Was kann das arme Kind dafür?“

„Kennst Du nicht das alte Wort von der Täter Sünde?“

Erna erschauerte. Die Tante wurde ihr plötzlich unheimlich. Sie starrte sie mit rotergeleiteten Augen an, mit dem Blick einer Fanatikerin.

Die Uhr schlug Mitternacht, als Erna aufstand. „Du reist nicht nach Wien, es ist Dein letztes Wort?“

„Mein letztes!“

„So erlaubst Du wohl, daß ich hinfahre und Heinz heirate?“

„Unterste Dicht!“ grüllte Rosemarie empört. „Was's nicht, gegen mich Partei zu nehmen. Wenn Du schon nicht für mich bist, so fordere ich als einfache Pflicht der Dankbarkeit, nicht gegen mich zu sein.“

Betrübt senkte das Mädchen den dunkelhaarigen Kopf, glitt aus dem Zimmer, zum ersten Male im Leben heftig enttäuscht von Rosemarie.

Es gelang weder den Witten des Mädchens, das anderen Tages sein Heil auf's neue verfuhr, noch Luise's Zureden, die weiter blühte und schwere Tage über das alte Haus kommen sah. Rosemarie zur Nachgiebigkeit zu bewegen. Sie schrieb an Heinz, daß sie zu liebend sei, um eine Heirat zu wagen, auch stünde des Oheims Ableben bevor, sie könne ihn nicht verlassen.

Von Mary schrieb sie kein Wort, kein guter Wunsch zu seiner Verlobung. Umsonst hat Luise, die zu erlauben, in ihrem eigenen Namen ein paar freundliche Worte für die junge Braut hinzuzufügen.

„Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich“, mit dem Spruche wies Rosemarie jede Bitte zurück und blieb unzugänglich. Sie sah die beiden, Tante und Nichte, gekränkt zurückzogen.

Der Ohm erfuhr nichts von dem, was ihr Herz bewegte. Er wurde immer stumpfer. Rosemarie trug ihre Enttäuschung und ihren Schmerz unglücklich schwer. Heimlich hoffte sie, Heinz besinne sich, und die Verlobung mit dem fremden Mädchen sei eine Wollung gewesen, die er vielleicht bereue. Genießt hatte es sein weiches Herz bewegt, je einsam und verlassen zu sehen, und in der Todesstunde des Freundes modte ihm das entscheidende Wort halb wider Willen entflohen sein. Sie war unfähig, die kleinste Arbeit vorzunehmen. Von Stunde zu Stunde wartete sie auf eine Botschaft von Heinz, eine Depesche oder einen Brief. Weiblich blieb aber aus.

Ihren Bruder hatte die kühle Ablehnung, mit der sie seine Bitte beantwortete, tiefer getroffen, als sie ahnte. Er wurde irre an ihr. Konnte sie wirklich so kühl und hergegraben sein, ihm seine Bitte abzuschlagen? Er sagte es nicht. An ihre Krankheit glaubte er keinen Augenblick. Rosemarie war nie krank. Und was den sterbenden Ohm betraf, so hätte es dem alten Manne nichts gemacht, wenige Tage allein zu sein. Ihm blieb Luise, die Dienerschaft und Monika, an deren Pflege er gewöhnt war. Ihm hätte nichts gefehlt. Sein Vieh, seine Wirtin, aber sah wie ein krankes Vögel-

Beobachtungspunktes. Die jährlichen Regenhöhen aller Beobachtungsstationen eines Gebietes, im Durchschnitt genommen, die Größe eines atmosphärischen Niederschlags. Die Genauigkeit dieser Größe steigt natürlich mit der Zahl der Beobachtungsstationen und mit der Abgrenzung der Landstriche. Hohe Bergketten, tiefe Täler, große Waldungen usw. üben einen besonderen Einfluss auf die Feuchtigkeitserhältnisse aus.

Alle meteorologischen Stationen, die in einem ziemlich dichten Netz die bewohnten Landgebiete unserer Erde umfassen, verfolgen schon seit Jahrzehnten ihre Ermittlung und Beobachtung die Veränderungen der jährlichen atmosphärischen Niederschläge. So ist es möglich, Vergleiche über die Häufigkeit und die Menge der Regen in allen Klimaten zu ziehen und die Beobachtungen in vieler Hinsicht wissenschaftlich und praktisch zu verwerten. Die Regenmessungen sind eine wichtige Stütze für die Untersuchung des Zusammenhangs von Temperatur, Bewölkung, Windrichtung und Bodenbeschaffenheit eines Landes; sie sind der Maßstab für die Bodenfeuchtigkeit. In letzter Linie sind sie ausschlaggebend für die gesundheitlichen Verhältnisse und für die Grundlage der Erziehung und Bestimmung für die Rassen- und Kulturentwicklung.

Als ein Teil der Gesundheitspflege wird auch die Stuttgarter Hygiene-Ausstellung in diesem Jahre die klimatischen Verhältnisse zur Darstellung bringen. Auf einer großen Weltkarte sind die jährlichen Regenhöhen aller meteorologischen Stationen in Form von Säulen in einem 100 mal kleineren Maßstab an den betreffenden Punkten angebracht, so daß z. B. eine Regenhöhe von 80 cm einer Säule von 8 Millimetern auf der Karte entspricht. Auf diese Weise kann sich der Besucher mit einem Blick über die allgemeinen Regenverhältnisse der Kulturländer, wie Deutschland und Frankreich, Wales als das regenreichste Land in Europa; die größere Feuchtigkeit der Küstengebiete als der Binnenländer, wie Rußland, das sub-tropische und gemäßigte Afrika und Australien; die größte Regenmenge Afrikas in Form einer 9 cm. hohen Säule in Delandja in Kamerun (also 12 mal mehr Regen als in Süddeutschland) und in einer 12 cm. hohen Säule in Assam, Siam (15 mal mehr Regen als in Süddeutschland), das regenreichste Gebiet der ganzen Erde, im Vergleich zu 1/4, in 1/2 Millimeter hohen Säulen am Rande der Wüstengebiete.

Die eingehendere Betrachtung dieser Karte eröffnet noch eine Menge interessanter Einzelheiten über die Regenverteilung der Erde.

Aus aller Welt.

Ein entlaufener Bär. Im Residenz-Theater in Gera gollert zur Zeit eine Artistengruppe, die zwei Bären mit sich führt. Eines der Tiere entkam aus dem Käfig und gelangte ins Freie. Das Tier durchlief einige Straßen der Stadt und verursachte unter der Bevölkerung eine große Panik. Ein Fleischhackerling, der sich dem Tier entgegenstellte, wurde erheblich verletzt, ebenso ein Schuttmann, der den Bär einzufangen versuchte. Nach Stunden gelang es, den Bär im Wald zu fassen und zu fesseln.

Schnapsucht nach der deutschen Heimat. Ein von deutschen Vorfahren abstammender Mann aus Cocalin in Elavonien (Ungarn) hat vor einigen Tagen, dem „A. Z.“ zufolge, an das Heidelberger Verkehrs-Bureau folgendes interessante Schriftstück gerichtet: „Ich erlaube das Städt. Verkehrs-Bureau und Auskunftsbüro Heidelberg, wie Sie sind die Häuser u. Wohnungen u. ferner, u. die arbeitsfähigen, in der Industrie und Landwirtschaft u. die arbeitsfähigen. Meine absichten sind in das Deutsche Reich, in Heidelberg, eine dauernde Niederlassung zu finden. Ich bin ein nachkommender Sohn eines Reichsdeutschen, die unter Kaiser Josef III im Jahre 1780 nach Ungarn angeliebt sind, aus der Kur-Pfalz, nach Ungarn. Aber mit diesen Verhältnissen u. Nationalitäten habe, noch in Ungarn ist, wehre es mir u. überhaupt sehr für deutsche Brüder am besten wieder zurück in das deutsche Reich, wieder zu lassen.“ Dem Mann, der es verstanden hat, sein Deutschtum trotz der feindseligen Umgebung sich zu erhalten, sollte wirklich geholfen werden, wieder in der deutschen Heimat seiner Väter sich anzusiedeln.

Der Polizeihund als Detektiv. In Girschfeld bei Kolln wurde dem Vorkriegsrichter Thelen eine Geldtasche mit über 26 000 M. gestohlen. Durch den Polizeihund „Chel“ der Rotweiser Polizei wurde die Kasse mit etwa 20 000 M. Wertpapieren in einem Steinbruch aufgefunden. Dem Polizeihund gelang es auch, den Dieb in der Person des Kuhwärters Ludwig festzustellen. Ludwig hatte noch 4000 M. bei sich.

Die Zahl der Deserterte in Frankreich. Auf eine schriftliche Anfrage des radikalen Deputierten Louis Martin erhielt gestern Kriegsminister Rouleux im „Antikl.“ die Antwort, daß zu Ende des Vorjahres die Zahl der Deserterte 15 005 und die Zahl derjenigen, die sich ihrer Verpflichtung entzogen haben, 65 872 betrug.

Eine Wahlrechtsmögere. Während 200 Sechzigjährige

den in Kellern und grünte sich. Ihr hätte Frauenliebe und -güte wohlgefallen.

Er ließ es gewiss an nichts fehlen, täglich und stündlich empfand das verwaiste Kind seine große Liebe. Und dennoch härmte sie sich, nicht nur um den toten Vater, das empfand sie nur zu gut. Es schien, als würde sie ein anderer Schmerz, denn sie keine Worte verlor. Fürchtete sie die Mutter, oder schonte sie sich noch ihr? Sie fragte nicht zu fragen.

Es hätte ein halbes Vermögen gegeben, wenn Rosemarie gekommen wäre. Täglich fragte Mary nach ihr. Er hatte ihr gesagt, sie sei erkrankt und könne nicht reisen. Vom Ehemann erzählte er ihr, vor den beiden Kousaenossen, Luise und Erna.

(Fortsetzung folgt.)

auf dem Bahnhof von Burton veranlaßt waren, um sich zur Hochzeit der Lady Adelaide Spencer mit Sir Henry Port zu begeben, näherte sich eine Frau, aufscheinend eine Stummredlerin, dem Lord Wardale, dem 67 Jahre alten hervorragenden Führer der Friedensbewegung, und schlug ihm mit einer Gundeipfeife. Lord Wardale fiel zu Boden. Gundeipfeife hielten ihm auf. Die Frau wurde von Polizeibeamten festgenommen. Man glaubt, daß die Frau Lord Wardale irtümlich für ein Mitglied der Regierung hielt. — Noch am Mittwoch wurde die Suizidactin des Londoner Clerkenwell-Polizeigerichts vorgeführt. Lord Wardale erschien als Zeuge. Die Angeklagte, eine elegante, hübsche Prinzeßin von ungefähr 24 Jahren, verweigerte alle Auskunft über ihre Person und jede Antwort auf die an sie gestellten Fragen. Sie lächelte nur ab und zu spöttisch. Lord Wardale sagte aus, daß er ohne jeden Grund sehr heftig erregt worden sei. Weiter bemerkte er, daß er und Lord Curzon gemeinschaftlich Vorsitzende der Anti-Suizidactin-Gesellschaft seien. Der Detektivsergeant Johnson bekundete, daß die Angeklagte nach ihrer Festnahme gesagt habe: „Ich hätte ihm eine gute Tracht Prügel zugebracht! Sie wissen nicht, was es mir anging hat!“ Der Verteidiger der Angeklagten beantragte ihre Freilassung gegen Bürgschaft. Der Präsident lehnte den Antrag ab und erklärte, das Alibi sei der Akt einer Wahnsinnigen. Er habe die Untersuchung ihres Geisteszustandes angeordnet. — Wie lange wird sich das englische Volk den Unfug und die Gemeinheiten der Wahlrechtsweiber noch gefallen lassen?

Eis festgesetzt. Der seit drei Wochen verschwundene Agent des Bremerer Spatz- und Dorschhändlers, König, hat sich freiwillig der Staatsanwaltschaft gestellt. Dem Vernehmen nach, betreibt er, 50 000 Mark unterschlagen zu haben und gibt nur 24 000 Mark zu. Er will nur deshalb die Flucht ergriffen haben, weil er fürchte, von den Geschädigten im ersten Zorn verprügelt zu werden. König wurde in Untersuchungshaft genommen.

In Seerod. Vom Kap Lizard wird telegraphiert: Ein Marconiteigramm von der Station Landend meldet, der deutsche Dampfer „Trantenfels“ berichtet, daß der deutsche Dampfer „Wildenfels“ um halb 12 Uhr vormittags in 46,30 Grad nördlicher Breite und 7,9 Grad westlicher Länge das drahtlose Rotzeichen ausstrahlte. Die Lage des Schiffes ist augenscheinlich im Meerbusen von Biscaya. Später wird vom Kap Lizard telegraphiert: Aus Landend ist ein weiterer Funkenspruch eingetroffen, der lautet: 1,28 Uhr nachmittags, „Laocentina“ teilt mit, daß der „Wildenfels“ jetzt nicht mehr der Hilfe bedarf. Die überlebende Mannschaft sei gerettet.

Reisebegegnung in Ludwigshafen. In dem in der Nähe des Stadtteils Friesenheim bei Ludwigshafen gelegenen Barle wurde ein Liebespaar erschossen aufgefunden. Es handelt sich um den 20-jährigen Ernst Richter und das 19-jährige alte Dienstmädchen Marg. Käst. Aufeinander hat der junge Mann zuerst seine Geliebte und dann sich selbst erschossen. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

Stubenbrand. In Bobetom bei Renge entstand in der Wohnung des Ehepaars Wolter ein Stubenbrand, der tragische Folgen hatte. Die Eltern waren an ihrer Arbeitshütte, während sich die vier Kinder in der Stube allein befanden. Sie beschäftigten sich damit, ein Maikloß auszubacken. Sie verkopften es mit Papier und zündeten es an. Durch den sich entwickelnden Rauch wurden alle vier Kinder getötet. Als die Feuerwehr ankam, waren zwei bereits erstickt. Die beiden anderen Kinder haben je schwere Brandwunden erlitten, daß sie kaum mit dem Leben davonkommen dürften.

Blutige Familienjagd im Osten Berlins. Eine blutige Familienjagd hat sich gestern vormittag im Osten Berlins abgespielt: der frühere Schmitt, jetzige Arbeiter Heinrich, erschoss sich auf dem Boden des Hauses Weidenweg 64, nachdem er vorher mit dem Revolver seinen Kindern vor der Stube aufgeschossen und dann verblutend verstorben war, in die Wohnung der Frau einzudringen.

Sieben Monate Gefängnis für einen Leibgardehufar. Das Kriegsgericht der Garde-Kavallerie-Regiment in Potsdam unter dem Vorsitz des Majors v. Zedlitzsch, verhandelte vor gestern gegen den Leibgardehufar Willi Dünker des Leibgardehufaren-Regiments in Potsdam. Die Anklage warf dem Beschuldigten vor, in einem wegen seines humorvollen Verfalls für Militärpersonen verbotenen Lokal in der Körneldstraße in Berlin verkehrt zu haben. Der Angeklagte soll in diesem Lokal bewirtet worden sein und auch von der dort verkehrenden Gesellschaft Geld angenommen haben. Das Urteil lautet auf sieben Monate Gefängnis.

Mörderischer Tod. Im Marktschulterwege bei Eichenach wurden zwei Verkäuferinnen aus Eichenach mit Schutzwunden in Kopf und Brust tot aufgefunden. Die Mädchen sollen in Begleitung eines Schloßbesizers aus Eichenach in den Wald gegangen sein. Ob Selbstmord, Mord oder Unfall vorliegt, ist noch nicht festgestellt.

Ein Hochzeitsakt. Der Neger-Weltmeister Jack Johnson hat gestern den Portieren das seltene Schauspiel eines Boxkampfes auf offener Straße geboten. Er hielt mit seiner Gattin in einem Automobil in der Rue du Faubourg Montmartre vor einer Bar, hieß allein aus, um in der Bar etwas zu trinken. Zufällig kam der ehemalige amerikanische Manager Johnsons, Galvi, vorbei, und rief der Gattin Johnsons einige beleidigende Worte zu. Der Neger, der dies hörte, stürzte sofort auf die Straße, auf den Beleidiger zu und versetzte ihm einen heftigen Faustschlag, der Galvi zu Boden streckte. Der Neger war so müde, daß nur eine größere Anzahl von Schaulustigen den Weltmeister von weiteren Taktischen abhalten konnte. Der Zwischenfall ereignete in der belebten Straße um so größeren Aufsehen, als gerade gestern, am Fastnachdienstag, der Verkehr einen außerordentlichen Umfang angenommen hatte.

Wurfbewertung. Nach dem Genuß von gekochter Wurfbewertung in Basel bei Polen die aus 8 Personen bestehende

Kommission des Schöfers Quarabowski-Domanier an Trichinose. Bei allen Erkrankten besteht Lebensgefahr.

Auffindung der Leichen zweier Selbstmörder. In Soltershausen bei Ansbach fanden Schulkinder die Leiche zweier Arbeiter, die gemeinsam Selbstmord begangen hatten. Es handelt sich um die österreichischen Arbeiter Gregor und Helmreich. Bei einem der Toten fand man einen Brief, worin der Selbstmörder mitteilt, sein Vater habe ihn Mörder genannt. Er könne die Schande nicht länger ertragen. Beide waren schon seit längerer Zeit arbeitslos.

Selbstmord eines Mannes. Der Mann Wiltz von der ersten Eskadron des zweiten Garde-Mannschaftsregiments in Berlin, der als Kurier zu einem Offizier des Regiments kommandiert war, hat gestern nachmittag in der Wohnung des Offiziers Selbstmord begangen, in dem er sich mit einem Pistolenkugeln entleerte. Als Ursache ist Mangel an Geld angegeben.

Gräßlicher Selbstmord. Nach einem vorausgegangenem Ehebruch beging die Frau des Bergmanns Wader in Soltershausen ihre Leichen mit Petroleum und zündete sie an. Ehe der Chemiker auf das Hilgeschick seiner Frau herbeieilte, hatte die Frau bereits schwere Brandwunden erlitten, daß sie kurze Zeit darauf starb.

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst im Stadtkirche Heuerbach.

Donnerstag, den 26. Febr., abends 8 Uhr in der Kirche: 1. Passionsandacht: Herr Pastor Bohmann.

Veranstaltungen Stadtkirche Frankfurt a. M.

Opernhaus.

Donnerstag, den 26. Febr., abends halb 8 Uhr: „Der Corsar“, 16. Vorstellung im Donnerstag-Ab. Gew. Fr.
Freitag, den 27. Febr., abends halb 8 Uhr: Volksopernhaus, die ermäßigten Preise: „Rathen der Weise“, Auf. Ab.
Samstag, den 28. Febr., abends halb 8 Uhr: „Die Waise“, 18. Vorstellung im Samstag-Abend. Große Preise.

Schauspielhaus.

Donnerstag, den 26. Febr., abends 8 Uhr: „Die Tangeprinzessin“, Aufg. Abend. Gew. Preise.
Freitag, den 27. Febr., abends 8 Uhr: „Die Tangeprinzessin“, Aufg. Abend.
Samstag, den 28. Febr., abends 8 Uhr: „Das Phantom“, 18. Vorstellung im Samstag-Abend. Gew. Preise.

Spielplan des Stadttheaters in Gießen.

Donnerstag, den 26. Febr., abends 8 Uhr in Marburg: „Lustiger Abend“, Aufg. Abend. Gew. Preise. „Schneider Bibbel“, 15. Abonnementvorstellung.
Freitag, den 27. Febr., abends 8 Uhr: „Der Kammerjäger“, „Die Bäuerin“, Paul und Paula“, 17. Freitag-Abonnementvorstellung. Gew. Preise.
Samstag, den 28. Febr., nachm. halb 4 Uhr: Schülervorstellung: „Egmont“, Volkspreise.

Kursbericht

vom 25. Februar 1914 der

Mitteldeutschen Creditbank

Kapital u. Reserven M. 70 000 000

gegründet 1858.

Frankfurter Börse.

4 1/2% Reichsanleihe	98 7/8	Schweizer Bergw.	221 50
3 1/2% „	86 85	Deutscher Vulkan	245 75
3% „	78 15	Deutsche Bergw. Akt.	195 50
3 1/2% Preuss. Consols	86 5	Preuss. Bergbau	189 —
3% „	78 10	Deutsche Bergw. Akt.	144 50
4% „	97 —	Nordb. Lloyd	125 —
3 1/2% „	85 20	Preuss. Handelsbank	163 50
3% „	74 25	Preuss. Kreditbank	122 50
4% „	90 75	Darmstädter Bank	122 1/2
4 1/2% „	87 50	Deutsche Bank	258 1/2
4% „	84 05	Deutsche Handelsbank	123 —
3% „	83 05	Deutsche Bank	198 —
4% „	91 65	Deutsche Bank	158 25
3 1/2% „	91 25	Deutsche Bank	207 25
4% „	91 50	Deutsche Bank	22 1/2
4% „	88 90	Deutsche Bank	17 —
4% „	78 50	Deutsche Bank	157 —
4% „	169 80	Deutsche Bank	656 50
1 1/2% „	58 20	Deutsche Bank	454 —
1 1/2% „	52 25	Deutsche Bank	200 —
3% „	85 1/2	Deutsche Bank	150 25
3% „	85 1/2	Deutsche Bank	245 1/2
3% „	85 1/2	Deutsche Bank	208 50
3% „	85 1/2	Deutsche Bank	227 —
3% „	85 1/2	Deutsche Bank	221 50
3% „	85 1/2	Deutsche Bank	163 50
3% „	85 1/2	Deutsche Bank	3 1/2
3% „	85 1/2	Deutsche Bank	127 —

Berliner Börse.

Berliner Handelsbank	127 —	Deutsche Bank	143 25
Deutsche Bank	258 1/2	Deutsche Bank	163 50
Deutsche Bank	197 1/2	Deutsche Bank	189 —
Deutsche Bank	157 1/2	Deutsche Bank	144 50
Deutsche Bank	243 75	Deutsche Bank	125 —
Deutsche Bank	111 1/2	Deutsche Bank	163 —
Deutsche Bank	139 3/4	Deutsche Bank	194 1/2
Deutsche Bank	214 1/2	Deutsche Bank	189 —
Deutsche Bank	182 —	Deutsche Bank	245 37
Deutsche Bank	170 50	Deutsche Bank	163 50
Deutsche Bank	100 1/2	Deutsche Bank	127 —
Deutsche Bank	95 75	Deutsche Bank	143 25
Deutsche Bank	6 —	Deutsche Bank	163 50
Deutsche Bank	20 75	Deutsche Bank	144 50
Deutsche Bank	108 25	Deutsche Bank	125 —
Deutsche Bank	67 25	Deutsche Bank	163 —

Die

Depositenkasse Friedberg i. H.

empfehlen sich zur Vermittlung aller bankmässigen Geschäfte. In- und Verkauf von Wertpapieren an allen Börsen. Erleichterung laufender Rechnungen und Transaktionen. Einzahlungen von Coupons und Schecks. Annahme von offenen und verbrieflichen Depots. Entgegennahme verbrieflicher Spar-Einlagen.